



Wollen ein Hallenbad aber kein Musical Theater: die Basler Regierungsmitglieder Conradin Cramer, Tanja Soland und Esther Keller.

Bild: Nicole Nars-Zimmer (7.3. 2024)

Sport anstatt Musical-Kultur

Die Regierung legt fürs geplante 50-Meter-Becken eine Variante für einen 100 Millionen Franken teuren Neubau vor.

Hans-Martin Jermann

In der Kontroverse um die Forderung nach dem Bau eines 50-Meter-Hallenbads für die Bevölkerung und jene nach dem Erhalt des Musical Theaters bekräftigt die Basler Regierung ihre Haltung: Für das Musical Theater an der Ecke Riehenring/Feldbergstrasse sieht sie keine Perspektive. Die Volksinitiative zum Erhalt des Musical Theaters lehnt die Regierung daher – nicht unerwartet – ab.

Wellness und Rutschbahnen wären bei Neubau möglich

Im Gegenzug legt die Regierung zwei Varianten für ein neues 50-Meter-Hallenbad samt dazugehöriger Kostenschätzung vor: Die erste Variante sieht den Einbau eines Hallenbads samt Fünf-Meter-Sprungturm und Kinderbecken ins heutige Musical Theater vor, wobei Teile der rostroten Gebäudefassade erhalten bleiben würden. Die zweite Variante, ein Neubau am selben Standort, böte neben

dem 50-Meter-Becken zusätzliche Flächen – etwa für Wellness-Angebote, Rutschbahnen oder dergleichen.

Ein Neubau wäre wegen des grösseren Volumens teurer, die Lebensdauer allerdings länger – was die Kostendifferenz zum Einbau verringert. Die Regierung schätzt die Kosten des Neubaus auf 87 bis 108 Millionen Franken. Jene eines Umbaus lägen nur unwesentlich tiefer, und

«Es ist unser Boden und unser Gebäude – das vereinfacht vieles.»

Tanja Soland
Finanzdirektorin (SP)

zwar bei geschätzten 76 bis 95 Millionen. Auch punkto Nachhaltigkeit schneide der Einbau kaum besser ab als ein Neubau, sagte Baudirektorin Esther Keller (GLP) am Donnerstag an einer Medienkonferenz.

Die Regierung beantragt beim Grossen Rat einen Kredit von 7 Millionen Franken, um Details für ein konkretes Projekt und die tatsächlichen Kosten zu evaluieren. Ob Einbau oder Neubau lässt die Regierung offen.

Finanzdirektorin Tanja Soland (SP) machte ausgiebig Werbung für Hallenbad und Standort. Dieser liege «mitten im Kleinbasel» an verkehrstechnisch günstiger Lage und in der Mitte zwischen dem heutigen Hallenbad Rialto und der Traglufthalle Eglisee. Für die Realisierbarkeit von geradezu zentraler Bedeutung sei zudem die Tatsache, dass der Kanton die ehemalige Messehalle im Jahr 2020 der MCH Group abgekauft hat. «Es ist unser Boden und unser Gebäude – das vereinfacht vieles», betonte Soland.

Für Sportdirektor Conradin Cramer (LDP) ist der Bedarf für ein Hallenbad gegeben. Basel verfügt bis heute (abgesehen von der für Vereine reservierten Traglufthalle Eglisee) über kein wettkampftaugliches 50-Meter-Becken und über deutlich weniger gedeckte Wasserflächen als andere Schweizer Städte. Selbst Winterthur oder Luzern haben mehr Hallenbäder – trotz deutlich tieferer Bevölkerungszahl.

«Wir haben ein Kapazitätsproblem für den organisierten Sport, die Schulen und die breite Öffentlichkeit, die baden gehen will», betonte Cramer. Laut einer repräsentativen Umfrage in der Basler Bevölkerung schwinde das Bedürfnis nach einem Hallenbad obenaus.

Musical Theater sei wirtschaftlich gescheitert

Gleichzeitig macht die Regierung klar, dass das Musical Theater keine Zukunft habe. «Auch wenn das Hallenbad letztlich woanders läge, würden wir für das Gebäude etwas Neu-

es vorschlagen», stellte Soland klar. Dies, weil der Musicalbetrieb nicht rentiere und viel Geld in die Erneuerung der Infrastruktur gesteckt werden müsste. Die Messehalle aus dem Jahr 1959 ist ein Sanierungsfall. Die Regierung beziffert den Investitionsbedarf auf rund 58 bis 90 Millionen Franken – was von den Fürsprechenden des Musical Theaters angezweifelt wird.

Bislang habe der Kanton das Musical Theater subventionieren müssen, sagte Soland. Zum Beispiel zahlte er in den frühen 90er-Jahren 10 Millionen Franken für den Umbau der Messehalle in ein Musical Theater. Für eine zukunftsfähige Lösung müsste der Kanton wohl erneut die Investitionen übernehmen und Betriebsbeiträge sprechen, führte Soland aus. Das will die Regierung aber nicht. Da hinter den Musicals internationale Agenturen und Unternehmen stünden, lasse sich das Musical Theater nicht mit anderen subventionierten Kulturbetrieben der Stadt vergleichen.